

Rezensionen

Adick, Christel (Hrsg.). (2013). *Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik* (Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung, Bd. 11). Münster: Waxmann, 320 S., 34,90 €.

Der von Christel Adick herausgegebene Sammelband setzt sich mit Bildungsentwicklungen in der sogenannten *nicht-westlichen* und zugleich *außereuropäischen* Welt auseinander. Die Fokussierung auf außereuropäische Regionen wird in einer vorangestellten Einführung in das Konzept des Buches von der Herausgeberin dadurch begründet, dass im deutschsprachigen Raum bisher zwar Überblickswerke zu den Bildungssystemen in Europa vorliegen, entsprechende Darstellungen für den *Rest der Welt* jedoch fehlen (vgl. S. 7). Durch die Auseinandersetzung mit der nicht-westlichen Welt sollen gerade jene Regionen behandelt werden, die durch eine – auch in vergleichenden Bildungsforschungen verbreitete – einseitige Betonung der „besonderen Leistungen der ‚westlichen Zivilisation‘“ (S. 7) allzu leicht aus dem Blick geraten. Derartige Konzepte und Ausrichtungen will der Band überschreiten bzw. ergänzen, um einer *euro-* sowie *okzidentozentrischen* Perspektivenverengung entgegenzutreten.

Um die gesamte außereuropäische nicht-westliche Welt in den Blick zu

bekommen, wird diese in Anlehnung an die regionale Klassifikation der UNESCO in insgesamt sieben Regionen unterteilt, denen jeweils ein Kapitel gewidmet ist. Diesem ersten Teil des Buches (Regionale Bildungsentwicklungen) folgt ein zweiter (Länderstudien), in dem in jeweils einem Kapitel insgesamt sieben nationale Bildungswesen aus den zuvor beschriebenen Regionen exemplarisch vorgestellt werden. Ausgewählt wurden diese aufgrund ihrer besonderen Bedeutung „in der betreffenden Region und auf der Weltbühne“ (S. 10).

In Bezug auf die regionalen Bildungsentwicklungen setzt sich im ersten Teil des Bandes Jonathan Kriener mit den Arabischen Staaten, Claudia Richter mit Lateinamerika und Gregor Lang-Wojtasik mit Süd- und Westasien auseinander. Christel Adick behandelt sowohl die Karibik als auch Subsahara-Afrika, Volker Schubert die Ostasiatischen Staaten und die Pazifikregion. Nicht behandelt werden aufgrund des von Adick einleitend erläuterten Konzepts und dem daraus folgenden doppelten Ausschlusskriteriums einerseits West-, Zentral- und Osteuropa sowie andererseits die Länder USA, Kanada, Australien und Neuseeland. Die außereuropäische und zugleich nicht-westliche Welt wird auf diese Weise fast vollständig erfasst, lediglich eine Auseinandersetzung mit den Zentralasiatischen Staaten fehlt, da der vorgesehene Beitrag nicht zustande gekommen ist (vgl. S. 8).

Der aus einzelnen Länderstudien bestehende zweite Teil behandelt das Bildungswesen in Brasilien (Claudia Richter), China (Caroline Glöckner), Indien (Gregor Lang-Wojtasik), Japan (Sabine Meise & Volker Schubert), Mexiko (Laura Patricia Cruz Ruiz & Esther Hahm), Nigeria (Ina Gankam Tambo) und Südafrika (Christine Rehkla). Diese Auswahl begründet sich vor allem ökonomisch: Brasilien, China und Indien zählen zu den aufstrebenden Volkswirtschaften der sogenannten *BRIC*-, zusammen mit Mexiko zu den sogenannten *BRICSAM-Staaten* (vgl. S. 10 f.). Ebenso wurde Japan aufgrund seiner ökonomisch und politisch herausragenden Stellung in Asien ausgewählt, Nigeria analog in Bezug auf Westafrika (vgl. S. 11). In einigen Kapiteln des ersten Teils werden zur Illustration auch Länderbeispiele behandelt, sodass die Liste der Länderstudien – zumindest unter Berücksichtigung des hier geringeren Umfangs und der teilweise deutlich eingeschränkten sowie heterogenen Auswahl behandelte Aspekte – um Ägypten, den Libanon, Laos, Indonesien, Samoa und den Senegal erweitert werden kann.

Inhaltlich orientieren sich die einzelnen Beiträge an den Vorgaben der Herausgeberin (vgl. S. 11) und stellen Geschichte und Gegenwart der regionalen bzw. länderspezifischen Bildungsentwicklungen im historisch-politischen Kontext sowie unter Bezugnahme auf jeweilige Besonderheiten dar.

Da den Autoren jenseits dieser formalen Vorgaben die Strukturierung und Ausgestaltung ihrer Beiträge frei stand und sie explizit aufgefordert waren, ihre jeweilige Expertise einzubringen, geben die Darstellungen durchaus ein heterogenes Bild ab. Obwohl dadurch der – explizit nicht intendierte – Vergleich zwischen einzelnen Regionen- und Länderbeschreibungen zumindest in Hinsicht auf spezifische Aspekte erheblich erschwert oder auch undurchführbar wird, liegt gerade in dieser individuellen Gestaltung ein Vorzug dieses Konzepts: Sowohl die Besonderheiten der *Gegenstände* als auch die spezifischen Perspektiven der Autoren, die zuvor bereits in unterschiedlichem Ausmaß über die von ihnen behandelten Themen geforscht und publiziert haben, finden so ihren Ausdruck. Dargestellt werden z.B. die Strukturen der Bildungssysteme, die geschichtlichen Entwicklungen von Vorschul-, Schul-, Hochschul-, Erwachsenen- und Lehrerbildung, traditionelle Erziehungsformen, non-formale, private und religiöse Bildungsangebote, koloniale und postkoloniale Bildungspolitik. Erörtert werden Lehrpläne, Themen wie Bildungsexpansion, Internationalisierung und Bildungsfinanzierung oder Aspekte wie Schulleistung, Bildungsqualität, Chancengleichheit und Gender. Angesprochen werden Sprachenfragen, die Situation indigener Bevölkerungsteile, spezifische Problemlagen wie etwa Kinderarbeit und künftige Herausforderungen. Diskutiert werden aber auch Fragen zur

kulturellen Identität oder zur spezifischen Lernkultur.

Über die Vermittlung einer Fülle an Informationen hinaus, die diversen statistischen Veröffentlichungen, themenspezifischen Studien und disziplinübergreifender Sekundärliteratur entnommen wurden, zeichnet sich dieser Sammelband gerade durch den Versuch aus, die Bildungsentwicklungen in regional bzw. national eingegrenzten Räumen mit der dortigen Kulturgeschichte – unter Berücksichtigung äußerer Einflussfaktoren, zu denen auch inter-, supra- und transnationale Organisationen zu zählen sind – sinnvoll zu einer anschaulichen *Erzählung* (vgl. Koschorke, 2012) zu verknüpfen. Der Rückgriff auf Länderbeispiele in den Beschreibungen einiger Regionen mag ein Hinweis darauf sein, dass sich *Bildungswesen* länderübergreifend teilweise deutlich schwerer fassen lassen als in Bezug auf nationalstaatlich eingegrenzte Räume, die entsprechende Vorstellungen *kollektiver Identität* hervorbringen und auch über eigene Bildungssysteme verfügen. Inwieweit die Länder der einzelnen Regionen neben der geografischen Nachbarschaft in einem weiten Sinn kulturelle Gemeinsamkeiten aufweisen, soll jedoch, laut Zielsetzung der Herausgeberin, gerade durch die Auseinandersetzung mit den Regionen überprüft werden (vgl. S. 10). Damit wird die für das Konzept des Buches in gewisser Weise unkritisch übernommene Einteilung der Welt in regionale Großräume letztlich durch

das Buch selbst wieder in Frage gestellt und somit betont fragwürdig. Dieser von Adick gewählte Ansatz überzeugt, da sich die problematisierbaren Konzepte *Region* und *Nation* einerseits gerade durch ihre Gegenüberstellung gegenseitig relativieren und dadurch ein einseitiger *methodologischer Nationalismus* bzw. *Regionalismus* verhindert wird; andererseits wird aber auch der epistemologische Wert dieser Konzepte als geradezu notwendige (Hilfs-)Konstruktionen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft deutlich.

Durch die Bezugnahme auf *detaillierte* Informationen einerseits und die Orientierung an *abstrakten* Meta-Kategorien wie etwa Bildung, Region, Land/Nation, Kultur oder Geschichte andererseits wird sowohl der stets diffusen, vieldeutigen und letztlich unfassbaren Komplexität der jeweiligen Bildungswirklichkeit als auch dem Versuch einer anschaulichen Überblicksdarstellung Rechnung getragen. Dabei ergänzen sich quantitative Daten und idiografische Beschreibungen nicht nur in den einzelnen Studien: Vor den deskriptiven Ausführungen über die einzelnen Regionen und Länder befindet sich – um einen direkten Vergleich zu ermöglichen – im Anhang zum Einführungskapitel eine Auswahl statistischer Daten aus dem von der UNESCO für das Programm *Education for All* herausgegebenen *Global Monitoring Report 2011* (2011, S. 14–20), die für alle Länder der behandelten Regionen Angaben über den Anteil alphabetisier-

ter Erwachsener sowie die Beteiligung an Vor-, Primar- und Sekundarschulbildung präsentieren.

Jedoch bleibt letztlich unklar, warum man sich überhaupt mit den Bildungsentwicklungen in der außereuropäischen und zugleich nicht-westlichen Welt auseinandersetzen sollte. Die Begründung der Herausgeberin bleibt unbefriedigend, da die Tatsache, dass bisher keine derartigen Überblickswerke vorlagen, die Notwendigkeit eines derartigen Vorhabens noch nicht erschließt. Weiterhin bleibt fraglich, ob der Sammelband allein durch die Fokussierung auf außereuropäische und nicht-westliche Länder und Regionen den Anspruch einlöst, euro- und okzidentozentrische Perspektiven in der Bildungsforschung zu überwinden. Will man der Annahme einer (historischen) Überlegenheit des *Westens* und seiner Prinzipien gegenüber dem *Rest der Welt* entgegentreten, müsste nicht nur geklärt werden, was man *über* die restlichen Regionen, sondern vor allem, was man *von* ihnen lernen kann. Dass derartige, in der anregenden Einleitung angesprochene Aspekte in den Regional- und Länderstudien nicht näher aufgegriffen werden, liegt wohl auch an dem weiten Adressatenkreis, an den sich das Buch laut Klappentext richtet: „an Wissenschaftler und Studierende aus den Erziehungs-, Kultur-, Politik- oder Sozialwissenschaften, ferner an Experten, Dozenten und Praktiker grenzüberschreitender Bildungskooperation“, an „Journalisten, Mitarbeiter

internationaler Wirtschaftsunternehmen“ sowie an den „Tourismussektor“. Würde man demgegenüber den Adressatenkreis auf Wissenschaftler und Studierende der Erziehungswissenschaft eingrenzen, so könnte etwa eine zentrale Orientierung an *pädagogischen* Dimensionen und Charakteristiken in Hinblick auf die hier angesprochene Grundsatzfrage aufschlussreich sein. Zumindest in Bezug auf Länder der westlichen Welt liegen bereits Ansätze vor, die durch die Vermittlung einer internationalen und zugleich pädagogischen Perspektive den Blick auf die eigene Bildungswirklichkeit zu erweitern versuchen und die Orientierung in pädagogischen Berufsfeldern – gerade auch im deutschsprachigen Raum – zu verbessern versuchen (vgl. Waterkamp, 2012). Zu diskutieren wäre in diesem Zusammenhang auch, ob *ökonomisches* Wachstum und zunehmende *politische* Macht hinreichende Gründe für die Auseinandersetzung mit den Bildungsentwicklungen in den entsprechend aufstrebenden Ländern darstellen, oder ob man gerade vor diesem Hintergrund den Fokus einer erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin eher auf *pädagogische* Gesichtspunkte richten müsste.

Dem Sammelband kommt das Verdienst zu, eine solide und umfassende Grundlage für einen Diskurs über Bildung in der außereuropäischen und nicht-westlichen Welt gelegt zu haben. Aus vielfältigen Gründen kann kaum bestritten werden, dass die Erzie-

hungswissenschaft auch im deutschsprachigen Raum nicht mehr über den *Rest der Welt* hinwegsehen sollte. Der Band öffnet dabei nicht nur den Raum für spezifische (inter-)nationale und regionale Diskurse, sondern auch für jene Grundsatzdebatten, etwa über die (ideologische) Einteilung der Welt in westlich und nicht-westlich, die hier zumindest explizit (vgl. S. 8) gerade nicht geführt werden.

Literatur

Koschorke, A. (2012). *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt a.M.: Fischer.

UNESCO (Ed.). (2011). *UNESCO – Education for All Global Monitoring Report 2011. The hidden crisis: Armed conflict and education*. Paris: UNESCO.

Waterkamp, D. (2012). *Pädagogische Charakteristik der Schulwesen in zehn Nationen*. Dresden: TUDpress.

Dr. Phillip D. Th. Knobloch
Universität Bayreuth

Datta, Asit (2013). *Armutszeugnis. Warum heute mehr Menschen hungern als vor 20 Jahren*. München: dtv, 218 S., 14,90 €.

Vor fast 30 Jahren erschien ‚Welthandel und Welthunger‘ (Datta, 1984), in dem – ausgehend von den täglich 36.000 an Hunger sterbenden Kindern – das globale Handeln im Horizont von Kolonialismus und Verteilungsproblematik anschaulich darge-

stellt wurde. Die Fragen und Zusammenhangsbeschreibungen des ‚Bestsellers der Eine-Welt-Bewegung‘ sind eine implizite Folie für die neue Publikation von Asit Datta, in der die Diskrepanz zwischen dem prozentualen Rückgang der Armut und dem tatsächlichen Anstieg der weltweit Hungern in absoluten Zahlen zum Ausgangspunkt wird: Wo liegen die Ursachen und warum passiert zu wenig, um Veränderung herbeizuführen und lange bekannte Optionen des Handelns in die Tat umzusetzen? Diese Fragen durchziehen die Publikation als stetige Motivation des Professors für Schulpädagogik mit einer Konzentration auf Fragen der Entwicklungspolitik und -pädagogik im großen Feld der international und interkulturell vergleichenden Erziehungswissenschaft.

In 12 Kapiteln beschäftigt sich der Autor historisch-systematisch mit dem Zusammenhang von Welthandel und ökonomischer Globalisierung sowie dem dahinter liegenden Entwicklungsverständnis („Vom Welthandel zur Globalisierung“). Es geht um Herausforderungen eines tragfähigen Armutsbegriffs („Wer ist arm?“) sowie Grenzen und Chancen von Statistiken („Vorsicht Statistiken“). Der Autor setzt sich mit den Schwierigkeiten einer nachvollziehbaren Beschreibung und Kontextualisierung von Hunger („Wer hungert und warum?“) sowie den damit assoziierten Argumentationen der weltweiten Bevölkerungsentwicklung auseinander („Wie viel ist zu viel?“). Ihn

interessieren Ressourcenfragen (fokussiert auf Energie und Wasser) sowie globale Ungleichheiten (Handel und Geschlechter). Um dies makrogesellschaftlich einordnen zu können, beschreibt er die institutionellen Folgen von Bretton Woods – IWF, Weltbank, WTO/GATT („Die heimlichen Herrscher“) sowie die interessenbegründeten Paradoxien der Entwicklungshilfe („Wer hilft wem und mit welchem Interesse?“). Die Beschäftigung mit Optionen einer „nachhaltigen Entwicklung – Hindernislauf mit der Zeit“ leitet über zur Abschlussfrage „Was tun?“. Ausgehend vom Phänomen ressourcenverschwendender und weitgehend ergebnisoffener Welt-Konferenzen, werden globale, institutionelle, staatliche und individuelle Möglichkeiten benannt, mit denen Veränderung erreicht werden kann.

Mit der Publikation empfiehlt sich Asit Datta erneut als Lehrer, der mit Leichtigkeit die hochkomplexen Zusammenhänge globalen Denkens und (Nicht-)Handelns didaktisch nachvollziehbar herunterbricht und an greifbaren Beispielen expliziert. Präzise wird beschrieben: 1) Es bringt wenig, immer wieder – etwa im Rahmen von Konferenzen – auf Bekanntes hinzuweisen. 2) Global gibt es sehr wohl Alternativen zum herrschenden Ökonomiemodell. 3) Die internationalen Institutionen sind hinsichtlich Demokratie und Transparenz dringend reformbedürftig, um eine menschlichere Globalisierung zu realisieren. 4) Staatlicherseits gibt es

gute Beispiele, wie menschliche Entwicklung durch „Wohlergehen, Teilhabe am politischen Leben und Gerechtigkeit“ (S. 179) umgesetzt werden kann. 5) Trotz des verständlichen Frustes ermöglichen anerkannte Mittel wie öffentlichkeitswirksame Aktionen in einer Demokratie Teilhabe in und an einer aktiven Zivilgesellschaft. Die Optionen bedeuten einen Angriff auf das als altbewährt Liebgewonnene – im Wissen darum, dass ein Überleben der Menschheit nur gemeinsam möglich ist und die Macht neu verteilt werden muss.

Neben dem Didaktiker erleben wir den Pessimisten, der seit Jahren mahnend publizistisch tätig ist, und den Optimisten, der immer wieder deutlich macht, wie einfach Veränderung wäre, wenn die bekannten Möglichkeiten genutzt würden. Dabei schimmert der ältere Mann durch, der weise den Zeigefinger hebt und der nachfolgenden Generation Mut macht, dass ein stetes Ringen Erfolge haben kann. Dies ist eng gekoppelt an das Lächeln des jugendlichen Satirikers, der um die Möglichkeiten und Grenzen vom Wissen zum Handeln weiß. Es bleibt der Literatur, dem an eine Einbettung seiner akademischen Überlegungen in Zitate der Weltliteratur gelegen ist – jedem Kapitel sind ein bis drei derartige Zitate vorangestellt, die Lust auf das Komende machen. Dies ist ein zunächst als didaktischer Trick anmutender Fingerzeig, der sich bei näherem Hinsehen als List des Schreibenden entpuppt, das

Kapitel mit der Relektüre der Zitate abzuschließen, um die Quintessenz zu genießen. Überraschend ist, dass sich der Autor von den ent-emanzipierenden Argumenten seiner Studentinnen überzeugen lässt, die patriarchale Sprache vorziehen, um „Sprachverrenkungen“ (S. 15) zu vermeiden. Im Wissen darum, dass das ‚Sein das Bewusstsein‘ bestimmt, wäre eine durchgängig patriarchale Sprache eine Chance gewesen, auch hier offensive Alternativen anbieten zu können.

Es sind drei Aspekte, die das Buch – angesichts des Scheiterns der Millennium-Entwicklungsziele – als Leitfragen durchziehen: Hunger gegenüber Überfluss, Anwachsen der Arm-Reich-Schere gegenüber egalitären Nationalgesellschaften sowie zerstörerische Modernisierungs- gegenüber bewahrender Innovationsökonomie (S. 14). Das Sachbuch liest sich streckenweise fast wie ein didaktisch gelungener Action-Roman. Die Action speist sich aus systematisch zusammen getragenen Fakten zum Thema. Jene, die sich seit Jahren mit Entwicklungspolitik beschäftigen, werden an vielen Stellen tief durchatmen und einen Seufzer nach dem Motto von sich geben: Stimmt, das war ja auch noch! Für jene, die sich heute an die ‚Grenzen des Wachstums‘ (Meadows, Meadows, Zahn & Milling, 1972) erinnern, erscheint das Buch als eine Zusammenfassung all jener Zusammenhänge, die seit über 40 Jahren angegangen werden müssten und bei denen sich für Pädagoginnen und Pä-

dagogen die drängende Frage auftut, wie Menschen – auch über Bildungsgelegenheiten – zu neuen Handlungen motiviert werden können.

‚Armutzeugnis‘ eignet sich als Ganzlektüre und auch Kapitelweise – wie ‚Welthandel‘ – zum direkten Einsatz in Seminaren zu Globalisierung, Entwicklung und Armut. Es kann als motivierende Pflichtlektüre für alle Herrschenden dieser Welt und als fundierter Einstieg in konstruktive Weltveränderung im Rahmen von Bildungsmaßnahmen empfohlen werden.

Literatur

Meadows, D., Meadows, D., Zahn, E. & Milling, P. (1972). *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

Datta, A. (1984). *Welthandel und Welthunger*. München: dtv.

Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik
Pädagogische Hochschule Weingarten